

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

11.3.1894 (No. 69)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 11. März.

№ 69.

Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 10. März.

Der deutsch-russische Handelsvertrag steht bereits auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung. Der vom Abg. Wölter zu erstattende mündliche Bericht enthält folgenden Antrag der Kommission: „Der Reichstag wolle beschließen: 1. dem unter dem 10. Februar 1894 zu Berlin abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrage zwischen dem Reiche und Rußland nebst den dazu gehörigen Anlagen die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen; 2. die zu dem Vertrage eingegangenen Petitionen durch die Beschlußfassung über denselben für erledigt zu erklären.“ Einige, von den Kommissaren der verbündeten Regierungen in den Sitzungen der Kommission abgegebene Erklärungen, sowie andere Beratungsmaterialien sind dem Reichstage von der Kommission gedruckt vorgelegt worden. In der polnischen Fraktion des Reichstags sind wegen der Stellungnahme zu dem Handelsvertrag Differenzen ausgebrochen, in Folge deren der Abg. v. Rosciolski, der Führer der Fraktion, sogar sein Reichstagsmandat niedergelegt haben soll. Es ist daher noch nicht gewiß, wie die Stimmen der polnischen Abgeordneten bei der Entscheidung über den Vertrag fallen werden. Gefährdet ist durch die Vorgänge innerhalb der polnischen Fraktion der Handelsvertrag jedenfalls nicht. In parlamentarischen Kreisen schwanken die Schätzungen darüber, wie groß die Mehrheit für den Vertrag sein wird, zwischen 30 und 50 Stimmen; die erstere Ziffer dürfte indessen wohl zu niedrig gegriffen sein.

Die Nachricht aus Madrid, daß das spanische Ministerium seine Entlassung genommen habe, kann nicht überraschen. Längst war angekündigt, daß, sobald die Verhandlungen mit Marokko zum Ziel geführt haben würden, eine Rekonstruktion der Regierung stattfinden werde. Ueber mehrere wichtige Fragen, z. B. über die Steuererleichterung der auf ihre Feueröfen pochenden Navarrier, die Weinsteuer, die Kolonialreform, herrschten in dem zurückgetretenen Ministerium unausgleichbare Differenzen. Der jetzige Moment, in dem Marquis Martinez Campos den Friedensvertrag mit dem Sultan von Marokko abgeschlossen hat, erschien als der geeignetste Zeitpunkt, um diese Meinungsverschiedenheiten im Kabinett durch eine theilweise Erneuerung des Ministeriums zu beseitigen. Die Krisis länger hinauszuschieben, empfahl sich schon deshalb nicht, weil der Beginn der neuen Kammerperiode vor der Thür steht und es selbstverständlich wünschenswerth erscheint, daß das Kabinett bis zur Eröffnung der Cortes wieder komplet ist. Da der Premierminister längst auf eine Rekonstruktion der Regierung vorbereitet war, wird sich die Lösung der Krisis wohl nicht lange verzögern. Der „Imparcial“ rath dem mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragten Sagasta, einige neue Elemente in das Kabinett aufzunehmen, die dem Kabinett neues Blut zuführen. Dagegen hofft das Blatt, der Minister des Schatzes, Samago, werde sein Portefeuille behalten.

Deutschland.

* Berlin, 9. März. Das Mausoleum in Charlottenburg war am heutigen Sterbetage des hochseligen Kaisers Wilhelm I. in seinen oberen Räumen mit Myrthenbäumen und blühenden Azaleen geschmückt. Um 10 Uhr erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der Kaiser in Husarenuniform, die Kaiserin in Schwarz; die Majestäten legten einen Kranz aus weißen Hyazinthen, weißen Rosen und Veilchen, auf dessen weißer Atlaschleife die goldenen Initialen des Herrscherpaares mit der Krone standen, am Sarkophage ihres erlauchten Großvaters nieder und verweilten etwa zehn Minuten in stiller Andacht in der Gruft. Eine Stunde später trafen der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich in Begleitung ihres Militärregiments ein. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden sandte einen Lorbeerkranz mit weißer Atlaschleife, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen einen Kranz aus weißem Flieder, Kamellen und Maiblumen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden waren durch ein weißes Blumenband vertreten. Ferner legten am Grabe des hohen Verbliebenen das Offiziercorps des Ersten Garderegiments zu Fuß, des Füsilierbataillons vom Regiment Elisabeth, der Bonner Husaren, der Kriegerverein aus Landsberg a. W., die Generale à la suite und die Generaladjutanten weiland Kaiser Wilhelm I. Kränze nieder.

Guten Vornahmen nach wird Ihre Majestät die Kaiserin mit ihren Kindern am 12. März nach Abbazia abreisen. Damit stimmt eine Wiener Meldung überein, der zufolge die Kaiserin in der Nacht vom 12. zum 13. März in Wien eintreffen wird. Die Kaiserin fährt ohne längeren Aufenthalt nach Abbazia weiter, wo die Ankunft am folgenden Tage erwartet wird.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der bisherige königlich württembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Allerhöchsten Hofe, Staatsrath v. Moser, ist auf seinen Antrag von diesem Posten abberufen worden.

Der Reichstag wandte sich in seiner heutigen Sitzung, nachdem der Etat der Reichseisenbahnen ohne erhebliche Diskussion, die Etats des Reichsschatzamts und des Reichstags ganz ohne Diskussion erledigt worden waren, dem Extraordinarium des Marineetat zu. Der Berichterstatter der Budgetkommission verwahrte die letztere gegen die in der Presse aufgetauchte Behauptung, daß die Kommission gegenüber den Forderungen für Marinezwecke freigebiger gewesen sei, als gegenüber anderen Verwaltungen. Er erklärte diese Behauptung für durchaus unbegründet. Es handle sich nicht um Neuforderungen, sondern um Ersatzbauten, damit die Marine auf der Höhe ihrer bisherigen Leistungsfähigkeit erhalten bleibe. Der Reichstag habe auch stets anerkannt, daß eine gewisse Anzahl von Panzern zum Küstenschutz notwendig sind. Die Kommission beantragte deshalb, sämtliche drei von der Marineverwaltung geforderte Ersatzbauten („Ersatz Preußen“, „Ersatz Leipzig“ und „Ersatz Falke“) zu bewilligen. Der Staatssekretär des Reichs-

marineamts, Viceadmiral Hollmann, erklärte, die Regierung habe in dem vorliegenden Etat bezüglich der Schiffneubauten große Entfaltung geübt; sie fordere insgesammt dafür nur 13 1/2 Millionen. Er sagte: Seit vielen Jahren war die Ziffer nicht so niedrig. Die Ablehnung unserer Forderung würde uns daher aber auch in die größte Verlegenheit bringen. Es handelt sich nur um Ersatzbauten, nicht um eine Flottenvermehrung. Allerdings sind die alten Schiffe noch nicht so verbraucht, daß die Mannschaften den Boden unter den Füßen verlieren. Ein derartiger Verbrauch ist bei Kriegsschiffen überhaupt unmöglich. Für die alten Schiffe werden keine Forderungen mehr erhoben; dieselben werden in die Reihe der Hafenschiffe zurückgestellt, um im Kriegsfall eine sekundäre Rolle zu spielen. Selbstverständlich müssen die Ersatzschiffe gemäß der Entwicklung der Technik nach dem neuesten Typus gebaut werden. Die Kosten werden dadurch allerdings höher, auch sind die artilleristische Ausstattung und die maschinellen Einrichtungen jetzt kostspieliger. Wir können uns nicht mit kleineren Schiffen begnügen. Die deutsche Marine wird immer gegenüber den anderen Marinen in der Minderzahl sein, desto mehr müssen wir dafür sorgen, daß unsere wenigen Schiffe so gebaut sind, daß sie den Erfolg verbürgen. Abg. Richter erklärte, die freisinnige Partei würde gegen die Bewilligung der Ersatzbauten stimmen, Abg. Jepsen (nat.-lib.) erklärte seine Zustimmung zu den Forderungen, dasselbe that Abg. v. Kardorff (Reichsp.), während Boedel (Antif.) ansführte, er werde gegen jede neue militärische und Marineforderung stimmen, da weder zur Deckung der Militärkosten noch zur Deckung der Zollausfälle, die infolge der Handelsverträge entstehen würden, Mittel vorhanden seien. Abg. Bachem sagte, das Centrum bewillige den Ersatz, nachdem es aus den Erklärungen der Marineverwaltung gesehen habe, daß es sich nicht um Neubauten, sondern um Ersatzbauten handelt. Es lehne aber jede Konsequenz daraus für Neubauten ab und wolle nur den gegenwärtigen Status der Flotte aufrechterhalten. Nachdem noch v. Leipziger (kons.) für und Richter gegen die Regierungsforderung gesprochen hatte, wurde zur Abstimmung über „Ersatz Preußen“ geschritten und dieser Ersatzbau in namentlicher Abstimmung bewilligt. Dagegen stimmten beide freisinnige Parteien, die süddeutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Antisemiten, ausgenommen Förster, und die Bauernbündler, 118 Centrumsmitglieder und die konservativen Hospitanten v. Dallwitz und Sachse. Nicht vertreten waren bei der Abstimmung die Polen und Elsässer. Dagegen wurde der „Ersatz Leipzig“ nach nicht bedeutender Debatte mit 177 gegen 75 Stimmen abgelehnt. Abg. Richter hatte ausgeführt, es handle sich bei „Ersatz Leipzig“ um eine andere Schiffsgattung als bei „Ersatz Preußen“, hier könne von Ersatz überhaupt nicht die Rede sein; das alte Schiff habe 4 Millionen gekostet und dieses solle 15 kosten. Staatssekretär Hollmann war für die Forderung mit den Gründern eingetreten, die Regierung lege hohen Werth darauf, auch in dem Kreuzergeschwader das Ansehen des Reiches zum Ausdruck zu bringen; das geforderte Schiff solle

Dresdener Plauderbrief.

Von Eugen Isolani.

Der Zufall spielt oftmals im Leben eine ganz außerordentlich bedenkliche Rolle. Wenn wir in Romanen, Erzählungen oder Dramen von wunderbaren Wiederbegegnungen lesen, sind wir immer geneigt, die Phantastik der Dichter zu tadeln. Wie oft hört man die Kritik: „So etwas kommt im Leben nicht vor!“ Und doch begegnen wir in der großen Dichtung des Lebens den wunderbarsten Zufallsfügungen. Ein merkwürdiger Fall, der in dieses Gebiet gehört, ist kürzlich hier passiert.

Bei einem Schriftsteller, der sich insbesondere durch Uebersetzungen aus dem Dänischen in's Deutsche bekannt gemacht hat, hat sich ein kleiner Kreis Bekannter vereinigt; deutsche und ausländische Dichter, die zur Zeit in Dresden leben, sind anwesend. Da erzählt der Hausherr von einer schmerzlichen Nachricht, die er heute empfangen. Der nordische Komponist B., der nach Dresden habe zur Aufführung seiner Sinfonie kommen wollen, sei in Berlin verunglückt und dort an's Krankenlager gefesselt, auf dem er mit einem gebrochenen Beine liege. „B. war an mich,“ mit diesen Worten wendet sich der Hausherr direkt an einen Gast, „empfohlen, und ich hatte die Absicht, Sie, Herr Doktor, und Ihre Frau Gemahlin mit ihm gemeinsam bei mir zu sehen.“ Der Gastgeber merkte kaum die Verlegenheit, die sich bei diesen Worten des angedeuteten Gastes bemächtigte, er sah auch nicht, daß die Gattin des letzteren leicht erblaute. Nuzder in die Lebensverhältnisse des Gastes, eines nordischen Dichters, Eingeweihte konnte ahnen, welche peinliche Erinnerungen der Hausherr wachgerufen hatte. Der Eingeweihte aber wußte, daß, wenn jener nordische Pianist nicht in Berlin zufällig verunglückt wäre, vielleicht in Dresden der zweite Theil eines Romanes sich abgepielt hätte, der einst in der Heimath des Künstlers seinen Anfang nahm. Denn ja! um des Dichters willen, mit dem der Pianist in Dresden wieder zusammengetroffen wäre,

ließ sich einst die Gattin des Pianisten von diesem scheiden, um des Dichters Frau zu werden. Und wer da weiß, wie glücklich der Dichter mit seiner Gattin lebt, wie glücklich er seine Stieftochter, das Kind des Pianisten, liebt, der muß dem Zufalle Dank wissen, daß er den Komponisten durch einen Unglücksfall abhielt, unfreiwillig diesem Ehegatten eine, wenn auch nur kurze, Trübung zu bringen. Vielleicht segnet der nordische Künstler seinen Unfall selbst, wenn er erfährt, daß nur dieser ihn vor einer unerwünschten Begegnung bewahrte.

Aus Zufälligkeiten besteht schließlich das ganze menschliche Leben. Vielleicht ist es auch nur ein Zufall, daß Dresden seit Jahrzehnten im ganzen Deutschen Reiche als eine Kunststadt ersten Ranges gerühmt wird. Dem Zufall der Lage Dresdens, im Herzen Deutschlands, in einer von der Natur üppig gesegneten Gegend hat es die sächsische Residenzstadt ja jederzeit zu danken gehabt, daß sich in ihren Mauern ein Kreis ausserordentlicher Geister sammelte, die auf allen Gebieten künstlerischer Produktion in hervorragender Weise thätig waren, ebenso auch eine ansehnliche Fremdenkolonie sich seit Jahrzehnten daselbst niederließ, die vermöge der guten materiellen Situation ihrer Mitglieder eine verhältnismäßig starke Konsumtionsfähigkeit insbesondere auf musikalischem Gebiete besaß. Die Bevölkerung Dresdens an sich aber ist niemals recht kunstliebend gewesen. Wie man vor Jahrzehnten über die Vere der Theater bei ersten Stücken klagte, so ist dies auch heute noch der Fall, und auf musikalischem Gebiete geht die Masse der Bevölkerung der Mode nach. Georg Wittich's Oper „Ma r a a“, kein Werk von himmelstürmender Bedeutung war, aber immerhin ein solches von anständigem Werthe, ging vor nur schwach besetzten Hause bei seiner Erstaufführung in Scene, und dabei sind Komponist und Textdichter beide Dresdener, beide gehören der Hofbühne an, und die Dresdener Kunstkreise selbst, die zahllose Menge der Musik Ausübenden in Dresden hätten die Pflicht gehabt, das Theater zu füllen. Die Oper hat einen über Erwarten freundlichen Erfolg gehabt. Der Komponist ist noch ein blutjunger Anfänger, der vor gar nicht langer Zeit

das Dresdener Königl. Konservatorium besuchte und dann unter der Regie des Hofraths Schuch seine künstlerischen Schwingen erhob. Jetzt ist er Chorregisseur an der Hofbühne und hat schon durch eine Duettarie und Zwischenaktmusik zur „Jungfrau von Orleans“, die im Königl. Schauspielhaus zur Aufführung gelangte, einen Beweis tüchtigen Könnens gebracht. Der Textdichter, Arno Spies, ist Chorführer der Dresdener Hofbühne und hat durch manche schöne Gelegenheitsdichtung bei Jubiläen und anderen Festen sich in einer beschränkten Öffentlichkeit Dichtertum erworben. Darf man auch der Oper nicht allzu große Originalität nachrühmen, so zeigt sie doch, daß in Georg Wittich ein starkes, vielleicht nicht allzu impulsives, mehr formales Talent steckt, dem man den Erfolg der Aufführung eines Werkes durch Kräfte, wie Fräulein Watten, die Herren Scheidemantel, Anthes, Hofmüller u. a., gern abnimmt. Ja, ein Erfolg ist die Aufführung an einer so vornehmen Kunsthalle an sich schon für die Erfindung eines jungen Künstlers, werten doch sehnlichst viele ältere Meister seit vielen Jahren auf diese Auszeichnung.

Wie die Vere in den Theatern bei Sitten ernster Gattung, so werden auch die Konzerte, bei denen höheres Kunstverständnis vorausgesetzt werden muß, leider vom großen Publikum vielfach gemieden. Viel trägt dazu aber freilich die Ueberfülle musikalischer Darbietungen bei, die hier beinahe eine größere Anzahl erreichen als in der Millionenstadt Berlin. Diejenigen Konzerte, deren Besuch die Mode und der gute Ton der Gesellschaft vorschreibt, freilich sind überfüllt, doch sind dies ja nicht immer die besten Darbietungen. Seit Kurzem hat es Jean Louis Nicodé hier unternommen, eine sehr wünschenswerthe Ergänzung der sechs Sinfonie-Konzerte, welche die Königl. Kapelle alljährlich im Dresdener Opernhause gibt, durch einen Cyklus von Sinfonie-Konzerten zu bieten, welche der junge talentvolle und energische Künstler mit der wohlrenommirten Chemnitzer Stadtkapelle im Dresdener Gewerbehause geben wollte. Nicodé beabsichtigte, hier die ganz naturgemäß großen Lücken, welche die Königl. Kapelle bei Aufstellung ihrer Programme lassen mußte, in weitestgehender

ein Admiralschiff werden und müsse groß und stark sein, daß es allen maritimen und anderen Anforderungen entspricht. Die Verteidigung der Forderung durch Staatssekretär Hollmann vermochte aber nicht zu hindern, daß der „Ersatz Leipzig“ abgelehnt wurde. Als man dann über „Ersatz Falke“ abstimmen wollte, ergab sich die Beschlussfähigkeit des Hauses; es waren nur 184 Abgeordnete anwesend. Der Präsident beauftragte deshalb eine Abstimmlung an. In der Abstimmlung wurde die Abstimmung über den Statut: „Ersatz Falke“ von der Tagesordnung abgesetzt und die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung des Identitätsnachweises vorgenommen. Angenommen wurde ein Antrag des Abg. Stumm, das Gesetz mit dem 1. Mai d. J. in Kraft zu setzen.

Die Kommission des Reichstags für die Steuer- vorlagen nahm heute ihre Sitzungen wieder auf. In der heutigen Sitzung wurde der vom Abg. Gamp ver- fasste Bericht über denjenigen Teil der Stempelsteuer- vorlage, der die Börsensteuer betrifft, verlesen und mit ganz unerheblichen Änderungen genehmigt. Die Kom- mission tritt am nächsten Dienstag zur Beratung der Quittungs- und Frachtbriefsteuer zusammen.

Von der Wahlprüfungskommission des Reichs- tags ist die Wahl des Abg. v. Polenz mit sieben gegen sechs Stimmen für ungültig erklärt worden. Abg. v. Po- lenz, Amtshauptmann, vertritt im Reichstag den 23. sächsischen Wahlkreis (Blauen) und gehört zur konservativen Partei.

Nach einer Meldung der „Deutschen Warte“ be- reitet das Reichsjustizamt einen Gesetzentwurf zur Ver- strafung des Sklavenhandels, der durch Deutsche im Auslande getrieben wird, vor. Der Wunsch nach Vorlegung eines solchen Gesetzentwurfs ist im Reichstag, als der Kolonialetat zur Erörterung kam, ausgesprochen worden.

Heute hielten beide Häuser des preussischen Landtags Sitzungen. Das Herrenhaus überwies den Gesetzentwurf über das Pfandrecht an Privateisenbahnen und Kleinbahnen an die Justizkommission, die durch drei Mitglieder der Eisenbahnkommission verstärkt ward. Ferner nahm das Herrenhaus den Gesetzentwurf, betreffend Abänderung der Amtsgerichtsbezirke und Er- richtung eines Amtsgerichts in Ronsdorf, an. Im Ab- geordnetenhaus nahm die Beratung des Kultusetats ihren Fortgang.

Gegen eine falsche Angabe französischer Blätter über deutsche Spionage in Cherbourg wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit folgender Erklärung: „Im ersten Band des laufenden Jahrganges der Zeitschrift „La Vie Contemporaine“ findet sich ein Aufsatz über Spione und Spionage. In demselben wird behauptet, daß noch im letzten Jahre mehrere deutsche Marine- offiziere, die auf der Hebe von Cherbourg bei der Auf- nahme von Plänen betroffen wurden, gebeten worden seien, sogleich zu verschwinden. Diese Angabe ist auch in andere französische Blätter übergegangen. Sie ent- behrt, wie wir versichern können, jeder Begründung. Es sind weder im Jahre 1893, noch in den vorhergehenden Jahren deutsche Marineoffiziere in Cherbourg gewesen.“ Wahrscheinlich hätte man die deutschen Marineoffiziere, wenn sie bei der Aufnahme von Plänen betroffen worden wären, auch nicht einfach laufen lassen. So nachsichtig gehen die Franzosen mit Leuten, die in den Verdacht der Spionage gerathen, nicht um.

Österreich-Ungarn.

Wien, 8. März. Es wird jetzt an der Wahl- reform mit aller gebotenen Vorsicht gearbeitet: das Kabinet ist dabei sowohl seines Ursprungs als — seiner Zukunft eingedenk. Bekanntlich übernahm es den Reform- gedanken aus dem Nachlaß des Grafen Taaffe nur in der Weise, daß den drei koalirten Parteien ihr politischer Bestehnd unter keiner Bedingung geschmälert werden dürfe, sondern daß für die entsprechende Vertretung der arbeitenden Klassen im Reichsrath eine Reihe neuer Mandate geschaffen, also die Zahl der Abgeordnetenfige

Weise auszufüllen. Leider aber war die Theilnahmlosigkeit des Publikums bei den ersten beiden Konzerten Nicodé's eine so starke, daß das Unternehmen in Frage gestellt ist.

Nun, ich bin nicht der Einzige, der sich über diese schwache Seite der Dresdener Bevölkerung offen geäußert hat. Kürzlich las ich die Nachrufe, die dem fern von der Heimath verstorbenen Hans v. Bülow zu gelten, und eine Erinnerung stieg in mir auf. Hans v. Bülow ist von seiner Geburtsstadt Dresden im Groll geschieden. Als er hat sich in einem Fachblatt über den mangelnden Kunstsinne der Dresdener geäußert. Wer erinnert sich nicht noch jener Szenen im Dresdener Gewerbehaus im Jahre 1886, als der jetzt dahingegangene Meister von Mitgliedern des Deutschen Schulvereins ausgehört wurde. Freilich hatte sich Bülow schwer vergangen. Er hatte sich in einem nationalen tschechischen Klub in Prag als „Hannusch Bülow“ feiern lassen und hatte selbst in einer Ansprache das tschechische Volk gefeiert. Das war freilich nicht recht in einer Zeit, in welcher das Deutsch- thum gerade von den Czeden die ärgste Bedrängnis und Ver- drückung zu erfahren hatte. Aber man hätte wohl bedenken müssen, daß die Kunst jene engen politischen Grenzen nicht kennt. Man hätte den Künstler Bülow vom Menschen trennen müssen, der ja nicht selten durch seine Exzentrisitäten ein ernstes Kopf- schütteln aller ruhig denkenden Menschen hervorgerufen hatte. Bülow soll damals gesagt haben, er betrete seine Geburtsstadt nicht eher wieder, als bis man ihm auf dem böhmischen Bahnhof in Dresden den Kopf Garlitz's, des Anstifters jener bedauer- lichen Vorfälle, des jetzigen Professors an der Königl. Technischen Hochschule, auf einer goldenen Schale überreiche. Nun, wenn man auch diesen Wunsch des exzentrischen Künstlers nicht zu er- füllen vermochte, gerächt wurde Hans v. Bülow doch noch kurz vor seinem Tode. Eben dasselbe Dresden, das einst den genialen Tonmeister auspflüßte, weil er in überschwenglicher Weise den Genius tschechischer Tonkunst gefeiert hat, hat jetzt das Werk eines Czeden, Smetana's „Verkaufte Braut“, mit einer in Dresden selten wahrnehmbaren Einmüthigkeit anerkannt und ist

vermehrt werden müsse, und weiter ist bisher der Schleier des Bildes von Sais auch nicht gelüftet worden. Aber jetzt werden wir über das darauf bezügliche Programm des Kabinetts nicht lange mehr im Unklaren sein, denn gestern hat der Ministerpräsident den Obmännern der drei Parteien erläuternde Mittheilungen über die von Seiten der Regierung aufgestellten Grundlagen der Re- form gemacht; diese Mittheilungen werden alsdann zur Erörterung an die Parteien geleitet, und da auf solche Weise mehrere hundert Persönlichkeiten Mitwisser des Geheimnisses werden, wird es im Laufe der nächsten Tage selbst sich aufgehört haben, Geheimniß zu sein, wenn die Veröffentlichung nicht ausdrücklich beschlossen werden sollte. Wir stehen also jedenfalls unmittelbar vor der ersten ernstlichen Belastungsprobe der Koalition.

In Ungarn geht es sehr langsam vorwärts mit dem Gehege. Wohl fällt eine Volksdemonstration in Pest für das Zustandekommen des Gesetzes und die Wirkung des Kabinetts Welerle schwer in's Gewicht: die Stimme von 150 000 auf einem Fied versammelten Represen- tanten aller Parteien, aller Nationalitäten und aller Kon- fessionen läßt sich nicht überhören und wird wahr- scheinlich in erster Reihe auch vom Magnatenhause nicht über- hört werden. Aber selbst im Abgeordnetenhaus zögert man, sich definitiv zu entscheiden. Die landesübliche Rede- wuth ist wieder entseffelt, täglich sprechen zwei Redner für und zwei Redner gegen das Gesetz und noch immer ist man erst mitten in der Generaldebatte! Wann mag der Reichstag in die Spezialdebatte eintreten und wann die vielen Hunderte der Gesetzparagraphe einzeln erledigt haben?

Wien, 9. März. Der Regierungsentwurf für die Wahlreform, welcher als Grundlage für die Bespre- chungen mit den Führern der koalirten Parteien dient, be- stimmt folgendes: Die bestehenden Wählerklassen werden weder bezüglich der Vertheilung der Mandate, noch be- züglich der Erfordernisse für das Wahlrecht geändert. Das Wahlrecht wird aber durch Schaffung einer neuen Wählerklasse ausgedehnt, zu welcher 24 Jahre alte, sechs Monate im Wahlbezirk wohnhafte Oesterreicher mit einer gewissen höheren Schulbildung, welche seit zwei Jahren einer Krankenkasse angehören, oder welche direkte Steuer entrichten, wahlberechtigt sind. Militärpersonen sind weder Wähler noch wahlberechtigt, auch die Militärbeamten sind von der Wählbarkeit ausgeschlossen. Die neue Wähler- klasse erhält 43 Mandate, für welche direkte Wahlen ge- plant sind, wie dies die Landesgesetzgebung gestattet. (Diese Vorschläge der Regierung sind übrigens nicht als definitive Grundlagen der geplanten Wahlreform zu be- trachten, sondern sie bilden nur erst den Gegenstand der Erörterung zwischen der Regierung und den Führern der Regierungsparteien im Abgeordnetenhaus. Da das Ministerium Windischgrätz vor allem Werth darauf legt, in enger Fühlung mit der Reichsrathsmehrheit zu bleiben, so wird es nicht widerstreben, wenn die Führer der drei koalirten Parteien sich über Abänderungen der Regie- rungsentwürfe zu einigen vermögen.)

Italien.

Rom, 10. März. (Tel.) Der Kardinal Rizzi Pa- racciani ist gestern Abend gestorben. (Er war am 8. Juni 1830 in Rom geboren und gehörte seit dem 13. Dez. 1880 dem Kollegium der Kardinalen als Erzpriester an.) — Die Deputirtenkammer nahm gestern mit großer Mehrheit den Antrag auf strafrechtliche Verfolgung des Abgeordneten De Felice wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Aufreizung zum Bürgerkriege an. Auch wurde die Regierung ermächtigt, De Felice in Haft zu behalten. — Von den vorgestern anlässlich des Bomben- attentats verhafteten Personen sind drei wieder frei- gelassen worden. Die Untersuchung dauert noch fort. Bei zwei Verwundeten hat sich der Zustand verschlimmert, einem derselben mußte das Bein abgenommen werden; den andern Verwundeten geht es besser. Außer den sieben in das Krankenhaus aufgenommenen Personen, von denen der eine, der Beamte im Finanzministerium Angeli, ge- storben ist, sind mehrere Leute durch herabfallende Fenster-

einem wahren Smetana-Kultus verfallen. Im Königl. Hof- theater, das die tschechische Oper zurückwies, ist jetzt sogar im Sinfoniekonzert die Ouvertüre der Oper von der Königl. Kapelle aufgeführt worden und hat Begeisterung gefunden.

Ich kann meinen diesmaligen Brief nicht schließen, ohne wie- derum von der erhellenden Thatsache Kenntnis zu geben, daß auf dem Gebiete der bildenden Künste sich fortwährend eine Steigerung der Theilnahme des Publikums bemerkbar macht. Der Kampf der neuen Richtung und der alten wird fortgesetzt in heftiger Weise geführt. Auch den sächsischen Landtag beschäf- tigten kürzlich diese Kunstfragen. Die Thatsache, daß der Di- rektor der Königl. Gemäldegalerie in der letzten Zeit einige Werke der neueren Richtung den königl. Kunstsammlungen ein- verleibt hat, machte ein Abgeordneter zum Gegenstande eines — allerdings abgelehnten — Antrags, der bezweckte, in Zukunft die Ankäufe für die Galerie der Beaufsichtigung einer Prüfungskommission zu unterwerfen, auch die zum Ankauf in Aussicht genommenen Werke vorher zur öffentlichen Ausstellung gelangen zu lassen. Die in den Dresdener Ausstellungslösalen zur Aus- stellung gelangenden Werke der Neueren ziehen aber von diesen lebhaften Künstlerörterungen den Nutzen, da sie dadurch ein größeres Interesse erregen, als dies unter normalen Verhältnissen der Fall wäre. Augenblicklich beanprucht die in Vichtenberg's Salon veranstaltete Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Adolf v. Medel die Aufmerksamkeit der kunstliebenden Kreise. Zum erstenmale ist hier eine Gesamtausstellung des vollständigen Schaffens des den Karlsruhern ja wohlbekannten und so früh dahingegangenen Orientalmalers geboten, etwa hundert Werke. Die Ausstellung soll von Dresden aus eine Reise durch alle größeren Städte Deutschlands machen und wird sicher überall das lebhafteste Interesse erregen; ist es doch schon ungemein interessant, abgesehen von dem tiefinnigen Gedankengehalt einzelner Werke, zu beobachten, wie sich die Technik der Modernen in der Farbenpracht des Orients zurechtfindet.

schreiben verlegt worden. Die Zusammensetzung des Spreng- geschosses ist noch nicht genau festgestellt. Die Presse ist einstimmig im Ausdruck ihrer Entrüstung über das Ver- brechen.

Frankreich.

Paris, 9. März. In Frankreich vergeht seit Wochen kein Tag, an dem nicht Hausdurchsuchungen bei Anarchisten und im Zusammenhange damit Verhaftungen stattfinden. Heute wurden in Paris neun Anarchisten verhaftet. Während die Regierung den Anarchisten energisch zu Leibe geht, scheinen einzelne Geschworenengerichte mit ihnen noch immer ziemlich gelinde zu verfahren. So haben die Geschworenen des Loire-Departements den Anarchisten Vergues, der in einer öffentlichen Versamm- lung gerufen hatte: „Es lebe die Anarchie und die Internationale, nieder mit dem Vaterland!“ freigesprochen. — In Rouen ist der dortige Erzbischof Thomas gestorben. Er war am 24. Mai 1826 geboren und seit dem 16. Januar 1893 Erzbischof von Rouen. In den kirchenpolitischen Streitigkeiten hat er ziemlich im Hinter- grund gehalten.

Rußland.

St. Petersburg, 9. März. Das gefrige Ballfest beim deutschen Botschafter General v. Werder verlief äußerst glänzend. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen um 10^{1/2} Uhr mit dem Thronfolger und der Großfürstin Xenia ein, nachdem sich die anderen Mitglieder des Kaiserhauses, die Hofgesellschaft, die Diplomatie, sowie die Minister schon vorher eingefunden hatten. Der Czar und sämtliche Großfürsten hatten ihre deutschen Orden angelegt. Die erste Quadrille tanzte der Czar mit der Gräfin Wolkstein, die Czarin mit dem General v. Werder. Nachdem der Czar sich in leutseliger Weise mit vielen Anwesenden unterhalten hatte, setzte er sich im besonderen Speisezimmer nieder. Der Thronfolger und die anderen jungen Großfürsten beteiligten sich lebhaft am Tanze. Der Czar verlief das Fest, nachdem er sich sehr befriedigt ausgesprochen hatte, gegen 1^{1/2} Uhr. Die Kaiserin blieb zum Essen und verlief den Ball gegen 3 Uhr. Es geschah zum erstenmale seit Jahren, daß ein Empfang des Czaren in der Deutschen Botschaft stattfand.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 10. März. 12. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer unter dem Vorsitz des Durchlauchtigsten Präsidenten, Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm.

Am Regierungstisch: Minister v. Brauer, später Ministerialdirektor Seubert, Ministerialrath Frhr. v. Bodman.

Nach Anzeige der neuen Eingänge erstattet Graf v. Henning Bericht über den Gesetzentwurf, die Erbauung einer Nebenbahn von Krozingen über Staufen nach Sulz- burg betreffend. An der sich daran anschließenden Dis- kussion theilnehmen sich Seine Königl. Hoheit Prinz Karl, Minister v. Brauer, Frhr. E. A. v. Göler, Frhr. Franz v. Bodman, Kommerzienrath Sander. Der Gesetzentwurf wird dem Antrag der Kommission ent- sprechend, einstimmig angenommen. Die Anträge der Budgetkommission bezüglich der Nachweisung über den Fortgang des Eisenbahnbaues in den Jahren 1892/93 und des hiesfür befristeten Aufwandes, über welche Geh. Hofrath Dr. Engler, sowie bezüglich des Budgets der Groß- Oberrechnungskammer für 1894 und 1895 und der Rechnungen derselben für die Jahre 1891 und 1892, worüber Frhr. E. A. v. Göler berichtet, werden ebenfalls angenommen. Die Petition der Stadt Breisach, Beträ- gung eines Staatszuschusses zu den Kosten der größeren Einquartierung im Jahr 1892 betreffend, wird, nachdem Frhr. v. Rüdiger Bericht erstattet hat, und nach einer Dis- kussion, an welcher sich Ministerialrath Frhr. v. Bodman, Hofrath Dr. Rümelin, Frhr. E. A. v. Göler und Frhr. v. Rüdiger theilnehmen, der Großh. Regierung em- pfehlend zur Kenntniznahme überwiesen. Ueber die Pe- tition der Gemeinde Schielberg, Bewilligung eines Staats- beitrags zur Deckung ihrer Wasserleitungskosten betreffend, wird, dem Antrag der Petitionskommission entsprechend, namens deren ebenfalls Frhr. v. Rüdiger berichtet, zur Tagesordnung übergegangen.

Nach einer kurzen Diskussion über die Tagesordnung der nächsten Sitzung, welche für den 17. d. M. in Aus- sicht genommen wird, schließt der Durchlauchtigste Prä- sident die Sitzung.

* Karlsruhe, 10. März. 48. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Günner.

Am Regierungstisch: Geh. Legationsrath Zittel, Mini- sterialrath Dr. Glöckner, später Ministerialrath Beyerer. Nach Bekanntgabe einiger Einläufe wird in die Tages- ordnung eingetreten und erstattet Abg. Breitner Bericht über die Petition des Süddeutschen Eisenbahnreformvereins, Sektion Karlsruhe, um Fortsetzung der strategischen Bahn von Kastatt nach Rehl. Nach einer längeren Debatte, an der sich die Abgg. Haub, Reichert, Engelberth, Koelle, Wildens, v. Stockhorner, Weber, Fieser und seitens der Regierung Geh. Legationsrath Zittel theilnehmen, wird der Antrag auf Uebergang zur Tages- ordnung mit großer Majorität angenommen. Nach Er- ledigung zweier weiterer kleiner Petitionen wird die Sitzung um 1^{1/2} Uhr geschlossen. (Ausführlicher Bericht folgt.)

* Karlsruhe, 10. März. 49. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Montag den 12. März, Vormittags 1^{1/2} Uhr. 1. Anzeige neuer Ein- gaben. 2. Beratung des Berichts der Budgetkommission über die im Jahre 1892/93 im Administrativweg ver- willigten Kredite (Berichterstatter: Abg. Hoffmann). 3. Beratung des Berichts der Petitionskommission über

Die Bitte der evangelisch-protestantischen Kirchengemeinde-
räthe von Karlsruhe, Freiburg, Lahr, Baden, Pforz-
heim, Heidelberg und Mannheim um Ergänzung des Ge-
setzes vom 26. Juli 1888, die Besteuerung für örtliche
kirchliche Bedürfnisse betr. (Berichterstatte: Abg. Straße)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 10. März.

In dem Befinden Seiner königlichen Hoheit des Groß-
herzogs ist infolge einer erfreulichen Besserung eingetreten,
als die Fieberbewegungen, welche von Samstag voriger
Woche an den vorhandenen Bronchialkatarrh begleiteten,
in den letzten Tagen nicht mehr auftraten. Seine könig-
liche Hoheit konnte gestern schon für einige kurze Stun-
den das Bett verlassen und ist nunmehr wohl einer fern-
eren ungestörten Rekonvaleszenz entgegen zu sehen. Die
immer noch heftigen und angreifenden Hustenanfälle be-
dingen aber gleichwohl für die nächstfolgende Zeit fort-
gesetzte Schonung und möglichste Enthaltung von allen
Geschäften.

Die Nachrichten aus Rom über den Gesundheitszu-
stand Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin von
Schweden und Norwegen lauten jetzt günstiger; seitdem
Höchstdieselbe täglich ausfahren kann, hat die Kräftigung
wesentlich zugenommen und das Gesamtbefinden ist er-
heblich besser geworden. Sonntag, den 11. d. M., wird
Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden
und Norwegen in Rom eintreffen und gedenkt bis nach
Ostern dort zu verbleiben. Während der Kronprinz die
Hinfahrt nach Rom über Berlin, Hof, München und den
Brenner nimmt, beabsichtigt Höchstdieselbe die Rückreise
über den St. Gotthard zu nehmen und auf derselben
den höchsten Herrschaften einen kurzen Besuch in Karls-
ruhe abzustatten.

(Stundung von Zöllen und Reichsteuern.)
Nachdem durch Allerhöchste Staatsministerentscheidung das
Regulativ vom 7. Dezember 1885 über die Kreditirung des
Fin- und Durchgangszolles aufgehoben worden ist, sind
hinsichtlich der Stundung der Zölle und Reichsteuern,
unter Aufhebung des Regulativs vom 22. Februar 1888
über die Kreditirung der Salzabgabe, neue Vor-
schriften ertheilt worden, welche das Verordnungsbl. der Groß-
herrschaften vom 10. März 1889 veröffentlicht. Die Stundungs-
frist für Zölle, Salzsteuer, die Stempelabgabe für Spielkarten,
die Abgabe für gestempelte Schlussnotenformulare ist nach
den derzeitigen Bestimmungen des Bundesrats auf drei Monate
verlängert. Die Stundungsfrist beginnt mit dem Anfang des
jeden Monats, welcher auf den Monat folgt, in welchem jeder
einzelne Geschäftsbetrag nach dem Gesetze fällig geworden ist.
Die gestundeten Beträge sind bis zum 25. Tage des Monats,
in welchem die Stundungsfrist abläuft, und wenn dieser auf einen Sonn-
oder Feiertag fällt, am vorhergehenden Werktag baar einzu-
zahlen. Die Stempelabgabe für inländische Lotterien
sofern diese nicht länger als bis zum 25. Tage desjenigen Monats
gestundet werden, welcher das Reichsstatistikquartal abschließt,
in dem die Anmeldung der Lotterie bei der zuständigen Steuerstelle
erfolgt ist.

(Polizeiordnung auf dem Neckar.) Am heutigen
Tage wird, wie die „Bad. Kor.“ erfährt, in Peilbrunn eine
Verabredung von Bevollmächtigten der Regierungen Badens,
Württembergens und Hessens über Abänderungen der gemeinsamen
Polizeiordnungen auf dem Neckar abgehalten. Für Baden neh-
men die Herren Ministerialdirektor Dr. Schenk, Baudirektor
Donsell und Rheinbauinspektor Oberingenieur Fießer-Mannheim
an der Beratung theil. Es sind auch Vertreter der Ketten-
schleppschiffahrt für den Neckar und Schiffsarbeitsbetheiligte aus
den drei Staatsgebieten zur Anwesenheit herangezogen.
Zur Beratung gelangen Vorschläge, durch welche die gemein-
samen Polizeivorschriften auf dem Neckar im Interesse des Ver-
kehrs verbessert werden. Dazu gehören namentlich auch die
Frage einer neuen Regelung der von den Kettenampfern bei
Heidelberg abgehenden Signale, damit die seither lästig em-
fundenen nächtlichen Störungen vermieden werden, und andere
Maßregeln.

Schm. (Mittheilungen aus der Stadtraths-
sitzung) vom gestrigen Tage. Von Bewohnern Handels-
(Walf) und Umgebung wurde ein Gesuch an die Direktion der
Pfälzer Bahnen in Ludwigshafen um Beibehaltung des bis-
herigen Theaterzugs nach der Pfalz gerichtet. Die
dem Stadtrath zugegangene Abschrift dieses Gesuchs, dem der
Stadtrath zustimmt, wird der Generaldirektion der Groß-
staatsbahnen zur Kenntnissnahme mitgetheilt. — Der
Stadtrath erklärt sich mit dem Beschluß der Schulkommission
einverstanden, daß der Vormittagsunterricht am Realgym-
nasium während des Sommers versuchsweise beibehalten
verlangt wird, damit der Nachmittagsunterricht in Wegfall
kommen kann. Nach Ablauf einiger Zeit soll bei den Eltern
der Schüler Umfrage gehalten werden, ob sie die Fortdauer oder
die Beibehaltung dieser Aenderung wünschen. — Beim Bürger-
ausschuß soll die Bewilligung des Betrags von 2600 M. zur
Verstellung eines Bootshausens für den Ruderklub „Sala-
man der“ beim Kaiser-See beantragt werden. Der Klub hat
sich zur Verzinsung des Aufwandes mit fünf Prozent auf die
Dauer von mindestens zehn Jahren, sowie zur Übernahme der
Unterhaltungskosten verpflichtet. — Die Frauenaarbeits-
schule des Badischen Frauenvereins im Stadtteil Mühl-
burg soll mit der Söthen-Schule vereinigt werden und eine
besondere Klasse der letzteren Schule in Mühlburg bilden. —
Von einer Anzahl Geschäftsfirmen dieser Stadt wird angetrebt,
daß zwischen Karlsruhe und Stuttgart telepho-
nische Verkehr stattfinden kann, da die Leitung einerseits
von hier nach Pforzheim und andererseits von Pforzheim nach
Stuttgart bereits hergestellt sei. Der Stadtrath beschließt, ein
in dieser Richtung an die Kaiserliche Oberpostdirektion zu
richtendes Gesuch zu unterstützen.

(Abtheilung Karlsruhe der Deutschen Kolonial-
gesellschaft.) Der auf nächsten Montag, Abends 7 Uhr, an-
gekündigte Vortrag des Afrikareisenden Herrn Kapitän Spring,
Kaiserlichen Unterleutenants zur See der Reserve, wird wieder
von der genannten Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Badischen
Geographischen Gesellschaft und dem Naturwissenschaftlichen
Verein veranstaltet und findet im großen Museumsaal hier
statt. Die Mitglieder dieser Gesellschaften, sowie die Museums-
mitglieder und ihre Angehörigen haben freien Zutritt, Kapitän

Spring wird über: „Mein Marsch von der Ostküste nach dem
Victoria-Nianja“ sprechen. Er wurde vom Antiflaberikomité
1891 als Nachfolger des zu Bagamoyo verstorbenen königlich
württembergischen Bauinspektors Emil Hochstetter in Dienste
genommen und marschirte am 28. Februar 1892 als Führer
einer über 300 Köpfe starken Gouvernements-Güterkarawane von
Bagamoyo ab. Am 10. Mai in Tabora angelangt, wurde er
in die Kämpfe mit Sitki verwickelt und nahm während seines
viermonatlichen Aufenthaltes wiederholt als Führer von Truppen-
abtheilungen an Gefechten theil. In Ndaburn wurde er durch
einen Speerstoß verwundet. Am Victoria-Nianja war er mit
der Untersuchung und Aufnahme des südöstlichen Theiles des
See's beauftragt. Hier hat er der Kartographie ganz außer-
ordentliche Dienste geleistet durch seine astronomischen Orts-
bestimmungen und Aufnahmen, namentlich von der Insel
Ukerewe und der benachbarten Küste. Nach Ablauf seines
Kontraktes im April 1893 trat er den Rückmarsch an.

(In der hiesigen Münzstätte) sind während des
vergangenen Monats für 213500 M. Zweimarkstücke ausgeprägt
worden. Es ist dies die einzige, im Februar hier geprägte Sorte
von Reichsmünzen gewesen.

(Der Verein zur Wahrung der Interessen
von Handel, Industrie und Gewerbe) in Karlsruhe
beabsichtigt, in einer nach Ostern abzuhaltenden Versammlung
die Frage der Verbindung Karlsruhs mit dem Rheine durch
einen Stichkanal auf Grundlage der Stellung, welche die hiesige
Handelskammer in dieser Frage einnimmt, zu erörtern.

Verschiedenes.

Karlsruhe, 10. März. (Vom Konvent der Bar-
merzigen Brüder in Wien) werden wir um Aufnahme
nachstehender Erklärung ersucht:

Der aseptische Vorkehrer des Konventes der Barmherzigen
Brüder in Wien sieht sich auf viele an den Oberarzt des Spita-
les der Barmherzigen Brüder gerichtete Anfragen wegen eines
Heilmittels gegen die Epilepsie (Fallucht), welches als Specifi-
cum gegen genannte Krankheit von der Apotheke des Kon-
ventes angeblich geliefert werden soll, veranlaßt, folgendes mit-
zutheilen:

1. In der Apotheke der Barmherzigen Brüder werden alle Me-
dicamente, deren Handverkauf nicht gestattet ist, nur gegen ärzt-
liche Anordnung ausgefolgt. Medicamente, welche in die Kate-
gorie der Geheimmittel eingereiht werden könnten, werden über-
haupt nicht geführt. 2. Hat der Gekranzte nach Rücksprache
mit sämtlichen Ärzten des Spitales in Erfahrung gebracht,
daß von Seite der Anstaltsärzte Rezepte und dergleichen nur an
Personen abgegeben werden, welche von dem Arzte persönlich
untersucht wurden. Ohne vorherige genaue Untersuchung von
Seite des Arztes wird keine Verfürgung getroffen, noch weniger
auf briefliche Mittheilungen hin eine Aenderung der Ordnung ertheilt.

Da in den genannten Anfragen, welche zumeist aus Baden
(und Württemberg) kommen, fast immer auf Annoncen in Zeit-
ungen hingewiesen ist, durch welche die Patienten oder deren
Eltern auf den „Oberarzt der Barmherzigen Brüder“ aufmerk-
sam gemacht werden, der Betreffende jedoch dem Vorgehen voll-
ständig fernsteht, so sieht sich der Vorstand des Konventes als
Spitaldirektor bemüht, zu erklären, daß ein Mißbrauch des
Titels eines Oberarztes der Barmherzigen Brüder von Seite
eines Unberechtigten getrieben wird, um auf diese Weise das
Vertrauen des leidenden Publikums zu mißbrauchen.

Konvent der Barmherzigen Brüder zu Wien, am 28. Februar
1894. — Michael Terny, Prior und Krankenhausvorstand.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 10. März. Der Reichstag nahm heute die
zweite Lesung des deutsch-russischen Handelsver-
trags vor.

Artikel 1 des Vertrags betrifft die Gleichstellung der
Angehörigen des fremden Staates mit den Einheimischen
bezüglich des Handels- und Gewerbebetriebs.
Abg. Hasse wünschte Aufklärung über diese Bestim-
mung, sowie die Zulassung russischer Juden. Von Berth
würde dem Redner auch eine Erklärung bezüglich der
Stafeltarife.

Reichskanzler Graf Caprivi erklärte, bezüglich der
Stafeltarife stimmten die verbündeten Regierungen voll-
ständig demjenigen zu, was der Staatssekretär v. Voetticher
in der Kommission ausgesprochen hat. Die Erwägungen
über den Termin der Aufhebung seien noch nicht abge-
schlossen. Wesentliche wirtschaftliche Bedenken gegen die
Aufhebung vom 1. August ab beständen nicht. Die
Schlußfolgerung sei berechtigt, daß die Aufhebung für
die Dauer des Handelsvertrags gelten soll; bindende
Verpflichtungen nach dieser Richtung könne man aber
nicht eingehen. Es könne ja die Nothwendigkeit eintreten,
die Tarife im Interesse eines nothleidenden Landbestheils
wieder einzuführen. Der Argwohn, die Aufhebung solle
nur erfolgen, damit der Handelsvertrag angenommen
werde, sei unberechtigt.

Staatssekretär v. Marschall führte aus, Deutschland
habe es vollkommen in der Hand, russische Individuen
auszuweisen oder sie nicht zuzulassen. Rußland sei auch
verpflichtet, die Personen wieder aufzunehmen, welche die
russische Staatsangehörigkeit verloren und eine neue noch
nicht erworben haben.

Loze (Antisemit) erklärte, die Antisemiten lehnten den
Artikel 1 ab, weil derselbe eine nationale Gefahr sei,
und somit den ganzen Vertrag.

Rickert sagte, eine Gefahr liege in dem Artikel nicht.
Liebermann von Sonneberg (Antis.) sprach gegen
den Vertrag. Er ward vom Präsidenten wiederholt zur
Sache gerufen.

Der Reichstag nahm schließlich Artikel 1 des Handels-
vertrags mit 200 gegen 146 Stimmen an.

(Diese Majorität ist über Erwarten groß, da man
nur auf eine Majorität von ungefähr 40 Stimmen ge-
rechnet hatte. Von Einfluß war allerdings, daß die
polnische Fraktion heute in einer erneuten Sitzung be-
schlossen hatte, für den Vertrag zu stimmen.)

Die Beratung des Artikels 6 (Weißbegünstigung) und
des Artikels 7 (Tarife) wurde ausgesetzt und auf Montag
vertagt. Alle übrigen Artikel bis einschließlich 18 wurden
angenommen.

Berlin, 10. März. Graf Dönhoff-Friedrichstein ist aus
der konservativen Fraktion der Reichstags ausgetreten.

Berlin, 10. März. Die Kommission des preussischen
Abgeordnetenhauses für das Gesetz über die Landwirth-
schaftskammern erledigte in zweiter Lesung den Rest der
Paragraphe mit einigen Abänderungen und stimmte der
so abgeänderten Vorlage in der Schlußabstimmung zu.

London, 10. März. Der hiesige Gewährsmann der
„Politischen Korrespondenz“ meldet, daß zwischen dem
Pariser und dem Londoner Kabinet jetzt Unterhandlungen
über die Anarchistenfrage eröffnet sind. Französische-
seits werde die Anerkennung des Grundgesetzes verlangt,
daß alle anarchistischen Verbrechen nicht als politische,
sondern als gemeine anzusehen und zu behandeln seien.
Hieran knüpfte man die weitere Forderung, daß anar-
chistische Verbrecher in Zukunft von den beiden Staaten
gegenseitig ausgeliefert werden sollen. (Die englische
Regierung hat unlängst im Unterhause erklärt, daß sie
zu internationalen Vereinbarungen gegen die Anarchisten
bereit sei, die sich jedoch mehr auf einen regelmäßigen
Nachrichtenaustausch zwischen den Behörden, als auf die
Auslieferung beziehen sollten. In Frankreich scheint
man dagegen, wenn die oben angeführte Meldung richtig
ist, gerade eine Neuregelung der Auslieferungsfrist zu
wünschen.)

London, 10. März. Die Abreise der Königin Victoria
nach Florenz ist nun endgiltig auf den 16. März fest-
gesetzt worden.

Madrid, 10. März. Sagasta konferirte heute mit den
Präsidenten beider Kammern und mehreren Ministern des
zurücktretenden Kabinetes, unter anderem mit dem Schatz-
minister Gamazo. Die „Correspondencia“ sagt, wenn
Gamazo, in der Beforgniß, von seinen Kollegen die eben
überwundenen Schwierigkeiten jeden Augenblick wieder
aufgeworfen zu sehen, nicht in das neue Kabinet eintreten
sollte, würde die Krisis eine ganz ausnahmeweise Be-
deutung annehmen. (Die „Correspondencia“ stimmt also
in ihrem Urtheil mit der weiter vorn angeführten Mei-
nung des „Imparcial“ über Herrn Gamazo überein.
Gamazo gilt weiten Kreisen als schwer entbehrlich für
die Neubildung des spanischen Ministeriums; es fragt
sich nur, ob sein Verbleiben im Amte mit der Absicht
Sagasta's, den Meinungsverschiedenheiten innerhalb des
Kabinetes ein Ende zu machen, vereinbar ist.)

Balparaiso, 10. März. Die Wahlen zum Kongreß
sind beendet. Der neue Senat ist aus 21 Liberalen und
11 Konservativen zusammengesetzt; in der Kammer ge-
winnen die Liberalen und Konservativen 28, die Balmace-
disten 22, die Radikalen 6 Sitze. (Der hiesige Senat
besteht aus 32 Mitgliedern, die für die Liberalen und
die Konservativen angegebenen Ziffern bezeichnen also die
endgiltige Zusammensetzung des Senats. Die Zusam-
mensetzung der Deputirtenkammer läßt sich dagegen aus
den hier mitgetheilten Zahlen nicht recht erkennen, da
dieselben abirt 56 ergeben, die Kammer aber 94 Mit-
glieder zählt.)

Rio de Janeiro, 10. März. Die Aufständischen nahmen
ein deutsches Boot mit Lebensmitteln fort. Auf so-
fortiges Einschreiten des deutschen Vertreters erklärte der
Admiral da Gama, der Führer der Aufständischen, sich
zum Schadenersatz bereit.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 11. März. 4. Vorh. außer N. Zum erstenmale:
„Falkstaff“, lyrische Komödie in 3 Akten von Arrigo Boito,
deutsch von Max Kalbed, Musik von Giuseppe Verdi. Anfang
7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Todesfälle. 8. März. Oskar, 7 M., S.: Basilus
Kahmer, Blechner. — Josef Anton, 3 J., S.: Wilhelm Kuenzer,
Schlosser. — 9. März. Jakob Littin, ledig, Soldat, 22 J. —
Irma, 3 J., S.: Wilhelm Ballmer, Wirth. — Katharina,
7 J., S.: Karl Scheidweiler, Maurer. — Anna, Ehefrau des
Johann Schwender, Wagenwärtergehilfe, 35 J. — 10. März.
Sofie, Witwe des August v. Ullaren, Kapitänleutnant,
74 J. — Karoline, 4 J., S.: Albert Weber, Maler.

Wetterbericht vom 10. März 1894.

Ganz Mitteleuropa sieht wie am Vortag unter der Herrschaft
einer tiefen im Norden der britischen Inseln gelegenen Depres-
sion, und das Wetter ist demgemäß trüb, mild und regnerisch
geblieben. Eine Aenderung hierin steht nicht in Aussicht.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 10. März 1894.

Staatspapiere.	Banknoten.	Disconto-Rommanbit
2 1/2% D. Reichsanleihe 87.45	Schweiz. Bundesanleihe 102.80	Kursnotizen 190.40
4% „ „ 107.45	„ „ 107.90	Gesellschaftliche 121.90
4% „ „ 107.90	Rombardener 91.10	Dortmunder 63.—
4% „ „ 108.30	„ „ 96.40	„ „ 184.—
4% „ „ 108.45	„ „ 114.30	„ „ 219.70
Deutsche Goldrente 88.—	„ „ 114.30	„ „ 187.10
„ Silberrente 80.00	„ „ 114.30	„ „ 187.10
4% „ „ 96.90	„ „ 114.30	„ „ 187.10
11% Orientanleihe 68.40	„ „ 114.30	„ „ 187.10
„ „ 74.90	„ „ 114.30	„ „ 187.10
„ „ 104.—	„ „ 114.30	„ „ 187.10
„ „ 64.70	„ „ 114.30	„ „ 187.10
„ „ 104.10	„ „ 114.30	„ „ 187.10

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Gerdner in Karlsruhe

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Cie.

Hotellieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.

Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln
in Porzellan, Crystal, Bronze, Christoff-Silber, Pendeln, Lampen
für Geschenke, Ausstattungen, Hotel- und Hauseinrichtungen.

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail.

— Kaiserstrasse 143 —

Bedeutendstes Spezialgeschäft in Belagartikeln, aller Arten Besag-
stoffen, Bassamentieren, Spitzen, Radsen, Weißwaaren, Hand-
schuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Das Modewaaren-, Seiden-, Teppich- und Damen-Confections-Geschäft
145 Kaiserstr. **S. Model** Karlsruhe

beehrt sich hiermit, den Empfang der Neuheiten für Frühjahr in: farbigen Kleiderstoffen, schwarzen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Regenmänteln, Jacken, Capes, Kragen, Costümes, Morgenkleidern, Unterröcken, Blousen, Kindermänteln, Kinderkleidern, Knabenanzügen, Knabenmänteln u. f. w. ergebenst anzuzeigen.

Reste, sowie Roben knappen Maßes sind jeweils **Freitags** zu sehr billigen Preisen zum Verkauf aufgelegt.
Muster, sowie Aufträge von 20 Mark an werden portofrei versandt.

Photogr. Atelier **Rud. Mayer** Karlsruhe.
Photocrayons, Reproduktionen, Vergrößerungen, Photolithographie und Lichtdrucke.

Sämmtliche Neuheiten in Damen- und Herren-Kleiderstoffen empfiehlt in sehr großer Auswahl bei billigsten Preisen
Kaiserstraße 101/103. **Christ. Oertel**, Kaiserstraße 101/103.
Manufakturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Schwarzwald-Verein Sektion Karlsruhe.

Die Freunde und Mitglieder der Sektion werden zu der am **Freitag den 16. März 1894, Abends halb 9 Uhr**, im Saale III der Brauerei Schreypp, Waldstraße, stattfindenden

Generalversammlung

hiermit freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Erhaltung des Jahresberichts pro 1893. — 2. Rechnungsablage pro 1893. — 3. Berathung der im Jahre 1894 vorgunehmenden Arbeiten. — 4. Neuwahl des Vorstandes. — 5. Anträge und Wünsche der Vereinsmitglieder.

Hierauf: Gesellige Unterhaltung mit besonderem Programm.

Karlsruhe, den 10. März 1894. **Der Vorstand.**

H. Maurer, Friedrichsplatz 5,

Plano-Magazin I. Ranges, empfiehlt in **grossartiger Auswahl** gegen baar unter Gewährung höchster Rabatte, bei Ratenzahlung ohne Preiserhöhung,
Flügel und Pianinos von Bechstein, Berdux, Lipp, Neumeyer, Quand, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwewchen, Zettler & Winkelmann etc.
Einfache solide Pianinos, kreuzsaitig, zu 450 Mark.
Deutsche und amerikanische Harmoniums.
Sämmtliche Instrumente zeichnen sich aus durch vollendete Schönheit des Tones, höchste Solidität und billigste Preise.
Umtausch gespielter Instrumente.
Grosse Piano-Leihanstalt.
Stimmen, eigene Reparaturwerkstätte.

DER BESTE ALLER FLEISCHEXTRACT IST BOVRL
QUINTESSENZ u. KRAFT AUS PRIMA OCHSENFLEISCH
weicher, von feinstem Wohlgeschmacke, durch seinen Gehalt an Albumin und Fibrin 50mal nahrhafter als alle andern.

GENERALDEPOT FÜR DEUTSCHLAND F. MAYER & CIE. KARLSRUHE 1/B.

E. Daub's Kassenfabrik Heidelberg. Geld- und Bücher-schränke, Gewölbe- und Comptoir-einrichtung. Preislisten gratis. Wiederverkäufer gesucht.

Himmelheber & Vier, Wäschefabrik, Karlsruhe, liefern f. 862.9. Braut- und Kinderausstattungen in nur gebiegender Ausführung zu billigen Preisen. Streng reelle Bedienung.

Stellvertretungs-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht vom 15. April bis 31. Mai 1894 einen Referendar oder Rechtspraktikanten im III. Vorbereitungsjahre zu seiner allgemeinen Stellvertretung.
Nachrichten bitte ich an den Unterzeichneten zu richten.
Mannheim, 7. März 1894.
Dr. Felix Wittmer, Rechtsanwalt.

Zahnarzt W. Förderer wohnt Amalienstrasse No. 26, eine Treppe hoch.

Himmelheber & Vier, Wäschefabrik, Karlsruhe, liefern f. 862.9. Braut- und Kinderausstattungen in nur gebiegender Ausführung zu billigen Preisen. Streng reelle Bedienung.

Neuheiten für Frühjahr

empfiehlt zur Anfertigung nach Maass in reichster Auswahl
J. HOLZWARTH, 887 4
Karlsruhe i. B. Zähringerstr. 112.

Zu Confirmations-Geschenken

empfehle mein reichhaltiges Lager in **Gold- und Silberwaaren**, neueste Muster, in nur reeller Waare zu billigsten Preisen. — Nicht Passendes wird bereitwillig umgetauscht.
Emil Bossert, Goldarbeiter, Herrenstrasse 33, 716 3.

Spartafasse

ge sucht zur Unterbringung von einigen Tausend Mark gegen 4 % Zinsen.
Unfrankirte Offerten unter **D. B. vorklagernd** Erpingen erbeten. f. 45
Bürgerliche Rechtspflege.
Konkursverfahren.
§ 29. Nr. 4682. Baden. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Josef Reinlinger in Baden wird nach erfolgter Abhaltung des Schlichterminns hierdurch aufgehoben.
Baden, den 2. März 1894.
Großb. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:

Luz.
§ 30. Nr. 2567. Meßkirch. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wärders Ignaz Kießer von Ettlingen wird auf Antrag des Konkursverwalters zur Beschlußfassung über den Verkauf der Gegenstände aus freier Hand, sowie über Erhebung verschiedener Ansetzungsanträge, Gläubigerversammlung auf **Donnerstag den 5. April 1894, Vormittags 10 Uhr,** vor das unterzeichnete Amtsgericht berufen.
Meßkirch, den 7. März 1894.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Wallwe.**

Verbeständung.
§ 5. Nr. 1860. Gengenbach. Der Unterzeichnete sucht vom 15. April bis 31. Mai 1894 einen Referendar oder Rechtspraktikanten im III. Vorbereitungsjahre zu seiner allgemeinen Stellvertretung.
Nachrichten bitte ich an den Unterzeichneten zu richten.
Mannheim, 7. März 1894.
Dr. Felix Wittmer, Rechtsanwalt.

Verbeständung.
§ 27. Nr. 2935. Waldshut. 1. Der am 22. Januar 1871 zu Oberfödingen geborene, zuletzt dort wohnhafte Lehrer **Martin Junkeg.**
2. der am 27. März 1869 zu Thingen geborene, zuletzt dort wohnhafte Maurer **Albert Ruppenber.**
3. der am 19. Januar 1870 zu Birnbach geborene, zuletzt in Kadelburg wohnhafte Dienstmagd **Sebastian Schauble.**
4. der am 31. Januar 1870 zu Buch geborene, zuletzt dort wohnhafte Tagelöhner **Anton Strittmatter.**
5. der am 1. März 1870 zu Griesen geb., zuletzt dort wohnhafte Schreiner **Hofst. Kieger.**

Rheinische Creditbank.

Einbezahltes Actiencapital: 15 Millionen Mark.
Gesetzlicher Reservefond: 2 Millionen Mark.
Filiale Karlsruhe.
Wir machen hierdurch bekannt, dass wir, wie bisher, unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes
a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,
b. Werthpapiere aller Art in offenem Zustande zur Aufbewahrung und Verwaltung übernehmen und hiernach von letzteren jeweils die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine, die Controle über Auslösung, Kündigung oder Convertirung, die Einziehung verlorster oder gekündigter Stücke und deren Wiederanlage in anderen oder gleichen Effecten, etc. etc. besorgen.
Die zur Verwaltung übergebenen Werthpapiere werden als gesonderte Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger ohne Vermengung mit anderen Beständen aufbewahrt. — Zu näherer Auskunft sind wir gerne bereit.
Filiale der Rheinischen Creditbank Karlsruhe.



wie aus letztem Schlag ca. 70 Bantner Altholzrinde. Zurichtung auf Kosten des Verkäufers. Bei Barzahlung innerhalb 14 Tagen 2% Rabatt, bei geüblicher Barzahlung Vorfrist bis 1. Oktober d. J.
Die Waldhäuser Holz u. Kienig in Moosbrunn und Köber in Neunfischen zeigen die Schläge und die Verkaufsbedingungen vor, die auch von hier aus besichtigt sind.

Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Der vom 1. Februar l. Js. gültige gemeinliche Schweizerische Ausnahmestarif Nr. 14 für Dünge- und Düngemittel ist mit sofortiger Wirkung auch für den Verkehr zwischen Basel Badischer Bahnhof loco und transit einerseits, sowie den Stationen der Mittel- und Westschweiz andererseits anwendbar. Der Frachtberechnung werden die um 10 km zu kürzenden Tarifentfernungen für Basel Badischer Bahnhof zu Grunbe gelegt. Den hiernach sich ergebenden Frachtsätzen tritt im Verkehr mit Basel Bad. Bahnhof **transit ein Zuschlag** von 12 Cts. für 100 kg hinzu.
Karlsruhe, den 9. März 1894.
Generaldirektion.

Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir verheigern am **Montag den 19. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,** auf unserem Bureau dahier an den Meistbietenden gegen Barzahlung unter der Bedingung s. fortiger Abfuhr eine im Bahnhof Heidelberg lagernde **Wagen-Drehscheibe** von 5,85 m Durchmesser mit äußerster Einfassung und Laufschienen.
Karlsruhe, den 10. März 1894.
Großb. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

§ 35. Nr. 9617. Pforzheim. Zur Bewerbung offen eine sofort mit einem Incipienten zu belegenden **Defosiphite** stelle mit einem jährlichen Gehalt von 600 Mark und ca. 100 Mark Accidencien. Der Bewerbung sind Zeugnisse anzufügen.
Pforzheim, den 9. März 1894.
Großb. bad. Amtsgericht.

Ein Notariatsgehilfe, selbständiger Arbeiter, wird zu alsbaldigem Eintritt gesucht von Gerichtsnotar **Stoll in Durlach.** Gehalt bei entsprechender Leistung 1200 M. f. 26.1

Kaiser-Panorama Kaiserstrasse 99.
Eintrittspreis 30 Pf. — Kinder 20 Pf.
Abonnements 5 Reichen 1 Mk.
Vom 11. bis mit 17. März:

CHICAGO mit Weltausstellung. II. Theil. (Mit einer Beilage und der Ziehungsliste der Hohengeroldesder Lotterie.)